Direktabzug der
Steuern vom Lohn

- einfach
- freiwillig
- wirksam

JA zum Direktabzug

SP · BastA! Basels starke Alternative · EVP Evangelische Volkspartei · GRÜNE Basel-Stadt

Vereint gegen Steuerschulden

PLUSminus

Prävention ist das A und O!

Der Direktabzug der Steuern vom Lohn stellt eine wirksame Massnahme dar, Steuerschulden zu vermeiden. Darüber einig sind sich zwei, die es wissen müssen: Jürg Gschwend, Stellenleiter von Plusminus, und Gregor Mägerle, Leiter Schuldenprävention der Stadt Zürich. Die beiden Experten im freundeidgenössischen Interview über diese und andere mögliche – und notwendige – Methoden gegen Steuerschulden.

Herzlich willkommen zum Interview über das Thema Steuerschulden. Danke, Gregor, dass du dafür extra aus Zürich angereist bist. Jürg, wie kommt es, dass du dir für unser Treffen mit dem Stellenleiter Schuldenprävention der Stadt Zürich den Solitude-Park gewünscht hast?
Jürg Gschwend: Das Künstlerpaar Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle wie auch der Pharmakonzern Roche stehen für Innovationen. Der Park rund ums Tinguely-Museum gleich neben den Roche-Türmen passt daher bestens zum Ziel von Plusminus, neue Wege zur Verhinderung von Steuerschulden anzustossen und zu beschreiten.

Zwischen Basel und Zürich gibt es, zumindest im Fussball, eine fast schon legendäre Rivalität. Gregor, wie sieht das aus Zürcher Sicht bei der Schuldenprävention aus?
Gregor Mägerle (lacht): Die Rivalität beim Fussball schätze ich als FCZ-Fan sehr. Bei der Schuldenprävention sehe ich dagegen keinerlei Rivalität. Ich erlebe einen sehr sachlichen und guten Austausch auf Augenhöhe. Meine Wahrnehmung ist, dass Plusminus stark ist in der strukturellen Prävention, ein Beispiel ist der Einsatz für einen direkten Abzug der Steuern vom Lohn. In Zürich lag der Fokus bisher mehr auf der Verhaltensprävention. Wir ergänzen uns also gut über die Kantonsgrenzen hinweg und

«Aus fachlicher Sicht wäre es ein starkes Signal, wenn der Direktabzug in Basel eingeführt würde»

Gregor Mägerle (52), Leiter Schuldenprävention der Stadt Zürich

informieren uns gegenseitig über Konzepte für neue Projekte. Diese professionelle Zusammenarbeit ist sehr relevant für den Erfolg unserer Arbeit.

Das Thema dieses Jahresberichts sind Steuerschulden. Wie verbreitet ist das Problem in der Schweiz überhaupt?
Jürg Gschwend: 2024 lebten 8,8 Prozent der Schweizer Bevölkerung in einem Haushalt mit mindestens einem Steuerrückstand. Diese Zahl widerspiegelt allerdings nicht die ganze Problematik. Um eine Steuerbetreibung zu verhindern, verschulden sich erfahrungsgemäss manche Menschen zuerst in anderen Bereichen – über die Kreditkarte, mit einem Kontoüberzug, einem Konsumkredit oder privaten Schulden.

Steuerschulden sind also keine Randerscheinung, sondern statistisch klar erkennbar. Gregor, wie siehst du das?
Gregor Mägerle: Wir arbeiten sehr eng mit den Betreibungsämtern der Stadt Zürich zusammen. So kann ich Auskunft geben, wie es hier aussieht: Das Steueramt ist mittlerweile von der Anzahl Betreibungen und vom Forderungsvolumen her der gewichtigste Gläubiger. Steuerschulden sind also eine Problematik, die nach Lösungen schreit.

2012 hat sich Plusminus im Zusammenhang mit den Steuerschulden ein Ziel gesteckt: Bis zum Jahr 2020 sollten diese in Basel halbiert werden. Ziel erreicht?
Jürg Gschwend: Dieses Ziel haben wir klar verfehlt. Was wir jedoch erreicht haben, ist, dass wir heute viel besser wissen, wie man Steuerschulden reduzieren kann.

Wie hat Plusminus das herausgefunden?
Jürg Gschwend: Wir haben Studien, Auswertungen und Gutachten in Auftrag gegeben oder angestossen – etwa 2016 das verhaltensökonomische Gutachten zum freiwilligen Direktabzug der Einkommenssteuer im Kanton Basel-Stadt von der Beratungsfirma Fehr Advice. Und wir haben Pilotprojekte zur Reduktion der amtlichen Steuereinschätzungen durchgeführt, zum Beispiel das Projekt «mir hälfe» von 2021 bis Ende 2024.

Was unternimmt die Schuldenprävention der Stadt Zürich im Bereich der Steuerverschuldung?
Gregor Mägerle: Es gibt in Zürich einige Angebote, die Menschen beim Ausfüllen der Steuererklärung nutzen können. Auch die Sozialen Dienste, zu denen die Schuldenprävention gehört, bieten Hilfe an. Wir sind aber auf diesem Gebiet noch ganz am Anfang und haben erst damit begonnen, die Angebote untereinander und mit dem Steueramt zu vernetzen. Dabei haben wir erkannt, wie gross das Bedürfnis ist und dass noch viel mehr gemacht werden muss.

Ein Mittel zur Verhinderung von Steuerschulden ist ein freiwilliger Direktabzug der Steuern vom Lohn. Plusminus setzt sich seit Jahren dafür ein. Am 14. Juni 2026 stimmt Basel-Stadt über die Einführung dieses Abzugs ab. Jürg, warum ist für Plusminus dieser Direktabzug so wichtig? Man könnte doch einfach einen Dauerauftrag einrichten, und dann wäre die Sache erledigt.
Jürg Gschwend: Die Realität ist, dass sehr viele keinen solchen Dauerauftrag einrichten. Der Direktabzug vom Lohn vereinfacht das Zahlen der Steuern enorm. Und hilft gleichzeitig, Zahlungsrückstände, Betreibungen und Schulden zu vermeiden.

Die Schuldenprävention der Stadt Zürich bietet regelmässig Schulungen im Bereich der Finanzkompetenz an. Gute individuelle Finanzkompetenz – das wäre doch eine Alternative zum Direktabzug, nicht?
Gregor Mägerle: Wir wissen von der Suchtprävention – die ja schon deutlich länger existiert und besser erforscht ist –, dass Prävention dann erfolgreich ist, wenn das richtige Verhalten der einzelnen Person gestärkt wird, aber gleichzeitig Rahmenbedingungen da sind, die möglichst viele Menschen vor einer Verschuldungssituation bewahren. Der Direktabzug ist eine solche Rahmenbedingung. Das läuft im Fachjargon unter dem Begriff Verhältnisprävention. Erfolgreiche Prävention gelingt genau dann, wenn Verhaltens- und Verhältnisprävention verbunden werden und man nicht nur auf das eine oder das andere setzt.

Aber dann wäre es doch viel sinnvoller, den Direktabzug schweizweit einzuführen statt bloss im Kanton Basel-Stadt?
Jürg Gschwend: Nein, das sehe ich nicht so. Es ist ein riesiger Vorteil unseres Föderalismus, dass wir eine Innovation in einem einzelnen Kanton starten können, und dass danach die anderen Kantone von dessen Erfahrungen profitieren können.

Gregor Mägerle: Ich sehe das sehr ähnlich. Der Direktabzug könnte ein zu grosses Unterfangen sein, um auf einen Schlag in der gesamten Schweiz eingeführt zu werden. Es wäre aus fachlicher Sicht ein starkes Signal, wenn er in Basel eingeführt würde.

Ein weiteres Problem im Bereich der Steuerschulden sind die amtlichen Einschätzungen. Diese führen zu Bussen und in der Regel zu einer höheren Steuerrechnung. Was kann dagegen unternommen werden?
Jürg Gschwend: Für Menschen in unkomplizierten finanziellen Verhältnissen sollte eine vereinfachte Steuererklärung eingeführt werden. Pascal Pfister, Geschäftsleiter der Dachorganisation Schuldenberatung Schweiz und SP-Grossrat in Basel-Stadt, hat einen politischen Vorstoss eingereicht, der genau das fordert. Zudem braucht es einen Ausbau der Stellen, die Steuerpflichtige beim Ausfüllen der Steuererklärung unterstützen.

Gregor Mägerle: Wir müssen wirklich schauen, dass die Verfahren möglichst einfach gehalten werden und die Steuererklärung so gestaltet ist, dass die Menschen sie auch tatsächlich ausfüllen können. Und doch braucht es ein Unterstützungsnetz, das all jenen hilft, die damit überfordert sind, aus welchen Gründen auch immer.

Zum Schluss: Gibt es weitere Massnahmen im Zusammenhang mit Steuerschulden, die man nicht vergessen darf?
Gregor Mägerle: Der Übergang von der Quellensteuer zur ordentlichen Besteuerung birgt ein grosses Verschuldungsrisiko. Das betrifft Menschen, die bis anhin mit einer B-Bewilligung (Aufenthaltsbewilligung) in der Schweiz lebten und denen die Steuer direkt vom Lohn abgezogen wurde. Sobald sie eine C-Bewilligung (Niederlassung) erhalten, müssen sie eine Steuererklärung ausfüllen – und bekommen danach eine Rechnung für ein ganzes

«Ein Direktabzug vereinfacht das Zahlen der Steuern enorm»

Jürg Gschwend (59), Stellenleiter Plusminus

Steuerjahr. Ich habe das Gefühl, dass wir diesen Personen noch zu wenig Aufmerksamkeit schenken.
Ein zweiter Bereich ist die finanzielle Bildung. Berufsschulen müssen Steuererklärungen im Allgemeinbildenden Unterricht unbedingt thematisieren. In dieser Hinsicht ist die Schweiz ein Flickenteppich: Die einen machen das wirklich sehr intensiv, andere hingegen gar nicht.
Drittens soll die Möglichkeit geprüft werden, wie bei einer amtlichen Einschätzung eine nachträgliche Korrektur möglich ist.
Ein vierter Punkt ist, dass – wenn es dann wirklich zu einer Betreibung kommt – die Steuern im betreibungsrechtlichen Existenzminimum berücksichtigt werden müssten. Das ist bis heute nicht so und führt zu einer unausweichlichen Neuverschuldung von Betriebenen. (Anmerkung der Gesprächsleitung: Um das zu ändern, ist zurzeit die Motion 24.3000 im Bundesrat hängig).

Hast du Ergänzungen, Jürg?
Jürg Gschwend: Im Gegensatz zu Zürich kann in Basel-Stadt die Steuerverwaltung den zu hoch geschätzten Betrag bei einer amtlichen Einschätzung erlassen. Ein solcher Erlass ist allerdings nur einmalig möglich, und es gibt zwei Voraussetzungen dafür:
- die Steuerpflichtigen müssen die Steuererklärung nachträglich einreichen,
- für die entsprechende Steuerrechnung wurde noch kein Zahlungsbefehl verschickt.

Zudem möchte ich noch anfügen: Viele Menschen wissen nicht, dass Steuern in finanziellen Notlagen erlassen werden können, oder sie sind nicht in der Lage, dies selbständig zu beantragen. Aus Sicht von Plusminus muss der Steuererlass bekannter gemacht und die Hilfe fürs Beantragen ausgebaut werden.

Gregor Mägerle: Ein Letztes: In einer Fortbildung im Netzwerk Finanzkompetenz hat uns die Wirtschaftspsychologin Prof. Dr. Anne Herrmann von der FHNW Folgendes ans Herz gelegt: Mehr Bildung zum Thema ist zwar wichtig. Schlussendlich zählt aber, dass auch wirklich etwas *gemacht* wird. Es gibt unzählige Gründe, wieso jemand die Steuererklärung nicht ausfüllt und abgibt. Umso wichtiger ist es, dass man diese Person beim Ausfüllen unterstützt. Dass man ihr also nicht nur sagt, was und wie sie es machen muss, sondern dass man sich Zeit nimmt, an ihrer Seite zu sitzen und sie zu begleiten. Genau solche Hilfsangebote braucht es vermehrt.

Vielen Dank euch beiden für dieses Gespräch.

Das Gespräch führte Cristian Cardoso, bei Plusminus verantwortlich für Prävention und Öffentlichkeitsarbeit.

Fotos: Nadia Winzenried Riehen, Gestaltung und Montage Litfasssäule: Sybil Weishaupt Basel